Zeitschrift: Profil: sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 58 (1979)

Heft: 1

Artikel: Ode an die Katze

Autor: Neruda, Pablo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-339511

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ode an die Katze

Unvollkommen
waren die Tiere,
zu lang an Schwanz, zu traurig
an Kopf.
Allmählich wurden
sie ein Ganzes,
wurden Landschaft,
erwarben Muttermal, Anmut, Flug.
Die Katze,
nur die Katze
tauchte gleich vollkommen auf
und stolz:
kam völlig vollendet zur Welt,
sie streift allein umher und weiss,
was sie will.

Der Mensch möchte Fisch sein und Vogel, die Schlange möchte gern Flügel haben. der Hund ist ein irregeleiteter Löwe, der Ingenieur möchte Dichter sein, die Fliege studiert Schwalbenflug, der Dichter trachtet, die Fliege nachzuahmen, die Katze aber will nichts als Katze sein, und jede Katze ist Katze vom Schnurrbart bis zum Schweif, vom Vorgeschmack auf lebendige Maus, von der Nacht bis zu ihren goldenen Augen.

Keine Einheit
wie die ihre,
weder Mond noch Blume
haben
solche Kontextur:
sie ist eine einzige Sache
wie die Sonne, wie der Topas,
und die elastische Linie ihrer festen

und zarten Kontur wie die Buglinie eines Schiffs. Ihre gelben Augen liessen einen einzigen Spalt zurück, um die Münzen der Nacht da hinein zu werfen.

O kleiner Herrscher ohne Welt, Eroberer ohne Land, winziger Salonlöwe, hochzeitlicher Himmelssultan der erotischen Dachziegel, du forderst den Wind der Liebe mitten im Unwetter, wenn du vorüberstreichst und vier zarte Füsse auf den Boden setzt, witternd, und misstrauisch auf alles Irdische, denn alles ist unrein für den unbefleckten Fuss der Katze.

O freies Raubtier
des Hauses, anmassende
Fährte der Nacht,
faul, turnerisch,
fremd,
allerabgründigste Katze,
Geheimpolizei
der Stuben,
Kennzeichen
verschwundenen Samts,
bestimmt ist
in deinem Benehmen
kein Rätsel,

wahrscheinlich bist du kein Geheimnis, alle Welt kennt dich und du gehörst dem weniger geheimnisvollen Bewohner,

womöglich glauben es alle, alle glauben sich Herren, Eigentümer, Onkel von Katzen, Gefährten, Kollegen, Schüler oder Freunde ihrer Katze. Ich nicht. Ich unterschreibe es nicht. Ich kenne die Katze nicht, alles kenn' ich, das Leben und seinen Archipel,

das Meer und die unzählbare Stadt, die Botanik, die weibliche Scham und ihre Verirrungen, das Für und das Minus der Mathematik, der Erde vulkanische Trichter, den irrealen Panzer des Krokodils, die ungekannte Güte des Feuerwehrmanns, den blauen Atavismus des Priesters, aber eine Katze vermag ich nicht zu enträtseln. Meine Vernunft gleitet an ihrer Gleichgültigkeit ab,

ihre Augen haben Ziffern aus Gold. Pablo Neruda